

# Eine folgenreiche Affäre

Originaltitel: A Sirius Affair

Autoren: Penny & Carole ([cjestes@verizon.net](mailto:cjestes@verizon.net))

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner ([mo.hue@web.de](mailto:mo.hue@web.de))

<http://sites.inka.de/darwin/fanfic>

3. überarbeitete Auflage, März 2004

**Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J. K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Carlsen Verlag, Raincoast Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorinnen noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.

**Hinweis für Minderjährige:** Diese Geschichte spielt zehn Jahre nach den Ereignissen von *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Deshalb handelt es sich um eine Geschichte für erwachsene (volljährige) Leser. Damit niemand überrascht ist: Die Charaktere in dieser Geschichte sind jetzt erwachsen, und so benehmen sie sich dann auch. D. h. diese Geschichte enthält Sex, Gewalt, Kraftausdrücke usw.

**Kanon:** *A Sirius Affair* ist die Vorgeschichte zu *Harry Potter and the Paradigm of Uncertainty* (PoU) von Lori Summers. PoU sowie die beiden Fortsetzungen sind bei Fiction Alley (<http://www.schnoogle.com>) archiviert.

**Anmerkung der Übersetzerin:** Meiner Ansicht nach kann man *A Sirius Affair* problemlos lesen, ohne *Paradigm of Uncertainty* zu kennen, IMHO steht es sehr gut für sich allein.

*Dieses Dokument besteht aus 100% recyclingfähigen Elektronen.*

## 7. Kapitel

### Geständnisse

Sirius hatte die ganze Nacht auf Montag darüber nachgegrübelt, ob er Cordelia die Wahrheit sagen sollte. Am Montagmorgen ging er zu Harrys Wohnung, um ihn um Rat zu fragen. Als er dort ankam, war nur Hermione da, die gerade Kaffee trank und den *Tagespropheten* las. Sie erklärte ihm, dass Harry arbeiten war, lud ihn aber zum Frühstück ein.

"Du siehst furchtbar aus", meinte sie, als sie einen Teller mit Eiern, Toast und Tomaten vor ihn hinstellte. "Stimmt was nicht?"

Er fuhr sich mit den Fingern durchs Haar und seufzte. Er stocherte eine Weile in seinem Essen herum, bis er schließlich aufblickte. "Ich hatte gestern Abend einen furchtbaren Streit mit Cordelia. Sie denkt, dass ich etwas vor ihr verberge... Du weißt schon, dass ich nicht ganz ehrlich zu ihr bin."

"Und, bist du das denn?" fragte Hermione leise. Sie goss ihm Kaffee nach, während er trübsinnig aus dem Fenster starrte.

"Es ist ziemlich viel auf einmal, findest du nicht?" murmelte er. "Ich führe nicht gerade ein normales Leben, oder? Sie hätte es ganz schön schwer, *mich* ihren Kollegen in dieser Anwaltskanzlei zu erklären."

"Findest du nicht, dass das *ihre* Entscheidung ist?"

"Ja, schon. Sie hat das Recht alles zu erfahren, bevor... bevor... genau deshalb haben wir uns gestern Abend so furchtbar gestritten", sagte Sirius und sah Hermione dabei nicht an.

Hermione lächelte angesichts seiner Verlegenheit in sich hinein. "Also, Sirius, was für Gründe halten dich davon ab, ihr die Wahrheit zu sagen?" fragte sie vorsichtig. "Vielleicht solltest du es einmal so sehen - was kann schlimmstenfalls passieren, wenn du ihr die ganze Wahrheit sagst?" Als er schwieg, fuhr sie fort: "Ich sehe das so. Sag ihr einfach alles. Wenn sie denkt, dass du nicht ganz dicht bist, dann machst du einfach einen Gedächtniszauber bei ihr. Du kannst entweder einen kompletten Gedächtniszauber anwenden, so dass sie sich nicht mal daran erinnern kann, dich je getroffen zu haben, oder einen modifizierten Zauber, so dass sie sich lediglich an deine so genannten 'Geständnisse' nicht mehr erinnert. Wenn du willst, übe ich das mit dir. Sie würde sich an eure Bekanntschaft bis zu dem Augenblick erinnern..."

"Hermione", unterbrach Sirius sie mit einem flehenden Gesichtsausdruck. "Ich denke, mit dem Gedächtniszauber komme ich schon klar. Aber ich..."

"Du fragst dich, ob du das Risiko überhaupt eingehen sollst?"

Er nickte nur stumm. "Meinst du nicht, dass die Tatsache, dass wir uns darüber unterhalten, bereits alles sagt?" fragte sie ihn. "Ich glaube, du kennst die Antwort schon, Sirius."

Er verbarg das Gesicht in den Händen und rieb sich die Schläfen.

"Weißt du, was du zuallererst machen solltest?" fragte Hermione. Er schüttelte den Kopf, und sie fuhr fort: "Ich glaube, du solltest nach Hause gehen und eine Runde schlafen, bevor du versuchst, mit Cordelia zu reden. Du brauchst einen klaren Kopf für dieses Gespräch. Und im Augenblick... na ja, du siehst einfach furchtbar aus."

"Vielen Dank", lächelte er kläglich.

"Gern geschehen. Noch Kaffee?" Er schüttelte den Kopf und stand auf um zu gehen. An der Tür drehte er sich um und küsste sie schnell auf die Wange. "Danke."

Sie nickte. "Meiner Ansicht nach ist sie das Risiko voll wert, Sirius. Du hast doch ein Muggeltelefon, oder? Soll ich Harry sagen, dass er dich anrufen soll, wenn er zurückkommt?"

"Nein, ist schon gut, Hermione. Ich denke, ich weiß, was ich zu tun habe."

\* \* \*

Als Ginny aus der Sitzung kam, war sie wieder einmal völlig empört über die Unfähigkeit der Redaktion der Zeitschrift, die Bedürfnisse der jüngeren magischen Bevölkerung zu verstehen. Sie ging in ihr Büro und knallte die Tür hinter sich zu. Sie spielte mit dem Gedanken, fristlos zu kündigen, aber dann fiel ihr ein, was ihr Vater immer zu ihr gesagt hatte. Immer wenn sie früher vor einer großen Entscheidung gestanden hatte, hatte ihr Vater zu ihr gesagt, sie solle das Für und Wider aufschreiben und dann mindestens einen Tag beiseite legen. Sie holte also eine Feder und

ein Stück Pergament hervor und schrieb alles auf, was ihr dazu einfiel, ob sie ihren derzeitigen Job behalten oder lieber kündigen sollte. Schließlich lehnte sie sich zurück und inspizierte ihr kleines Büro. Mit ihrem Schreibtisch aus Teakholz und dem Aktenschrank war es ziemlich vollgestopft, aber sie hatte ein Fenster, durch das Eulen hereinfliegen konnten. Es war erst halb vier nachmittags, aber sie hatte genug für heute. "Wenn ich jetzt nicht gehe, dann kündige ich." Sie stopfte ihren Umhang in ihre Tasche und stürzte zur Tür hinaus, wobei sie die Fragen ihrer Kollegen, was denn los sei, ignorierte. "Ich komme morgen wieder", rief sie, als sie das unauffällige Bürogebäude aus Backstein verließ.

Es war ein bewölkter Tag, aber wenigstens regnete es nicht, dachte sie. Sie beschloss, durch den Hyde Park nach Hause zu gehen. An einem Teich machte sie eine kurze Pause. Als sie heimkam, schlüpfte sie in ihre Jeans und einen kurzärmeligen Pullover und band ihr taillenlanges rotes Haar mit einer Spange zusammen. Sie ließ sich auf die Couch fallen und sah ein bisschen fern, aber das Programm langweilte sie bald. Sie versuchte zu zeichnen, konnte sich aber nicht konzentrieren, weil sie die ganze Zeit nur daran dachte, die Redakteure zu foltern. Sie warf das Skizzenbuch auf den Tisch und ging in die Küche. Sie blickte kurz in den Kühlschrank. "Na super", sagte sie höhnisch. "Natürlich nichts da, worauf ich Lust hätte. Vielleicht frage ich Hermione, ob sie Lust hat wegzugehen. Heute ist nicht Dienstag, also ist sie nicht mit Rufus verabredet. Vielleicht kann ich sie zu chinesischem Essen überreden."

Als sie bei Hermiones und Harrys Wohnung ankam, klopfte sie an die Haustür. Sie hörte Harry von drinnen rufen: "Komm rein", und plötzlich flog die Tür von alleine auf. Musik klang aus dem CD-Player. "Solltest du nicht wenigstens nachsehen, wer draußen ist, bevor du jemanden in die Wohnung lässt?" rief sie ihm über die Musik hinweg zu.

"Ach, ich wusste, dass es ein Freund ist", antwortete Harry. "Die Wohnung ist mit entsprechenden Schutzzaubern gesichert. Ich muss nur meinen Zauberstab in Richtung Tür halten, und wenn er grün leuchtet, dann kann ich die Tür einfach aufmachen. Wenn er gelb leuchtet, gehe ich immer selbst nachsehen, und wenn er rot leuchtet, dann halte ich ihn für alle Fälle bereit." Er stand in der Küche vor dem Kühlschrank und hatte denselben leicht angewiderten Ausdruck im Gesicht, den sie selbst gehabt hatte, als sie in ihren eigenen Kühlschrank geguckt hatte. "Nichts macht dich an, was?" fragte sie. "Wo ist Hermione? Ich wollte sie fragen, ob sie Lust hat, mit mir chinesisches Essen zu gehen."

"Hm, das klingt nicht übel", murmelte er. "Oh... Hermione ist heute Abend mit Rufus verabredet."

"Ich dachte, sie würde in der Woche immer Dienstagabends mit ihm ausgehen?"

"Rufus muss morgen nach Cardiff, deshalb sind sie heute weggegangen", sagte Harry. Ginny kam es so vor, als ob er besorgt aussah.

"Es ist doch alles in Ordnung bei ihnen?"

"Soweit ich weiß, haben sie sich diese Woche noch nicht angebrüllt."

"Ah ja, das ist ein gutes Zeichen..." sagte sie sarkastisch.

"Wie ist das jetzt mit Abendessen? Gleich um die Ecke ist ein neues chinesisches Restaurant. Sirius war neulich dort und hat gesagt, es wäre ganz gut", schlug Harry vor.

"Klingt nach einer guten Idee", sagte sie mit einem schwachen Lächeln. "Nach diesem Tag muss ich einfach essen gehen."

"Schlechter Tag?" fragte Harry. "Ehrlich gesagt war meiner war auch nicht besonders."

"Grässlicher Tag! Ich war bei einer dieser Sitzungen der Redaktion, und sie weigern sich stur, irgendwas Neues zu probieren. Ich fange lieber nicht damit an... Es macht mich nur fuchsteufelswild."

"Gut, über die Arbeit zu reden ist also verboten. Hm, wie wär's mit dem Wetter?" neckte Harry sie.

"Das ist natürlich ein ausgesprochen ergiebiges Thema", meinte sie ironisch. Harry lachte, als sie die Wohnung verließen.

Beim Essen unterhielten sie sich ein bisschen über Hermione und ihre Berufsaussichten. Ginny beschränkte sich auf eine einzige, aber ausgiebige Tirade über ihren Job. Ihr fiel jedoch auf, dass Harry ziemlich schweigsam war, was seine eigene Arbeit anging, obwohl sie versuchte, ihn dazu zu bringen, ihr von seinem schlechten Tag zu erzählen. Er lenkte das Gespräch schnell auf die Fete, die Ginny anlässlich seines Geburtstags und Hermiones Studienabschlusses plante.

"Warum machen wir nicht einfach nur eine Doktorfeier für Hermione? Es gibt keinen Grund, von meinem Geburtstag ein Aufheben zu machen", sagte Harry lässig. Ginny hatte ihm gerade erklärt, warum seine und Hermiones Wohnung besser geeignet wäre für eine Fete mit so vielen Gästen, wie sie einladen wollten.

"Aber dein Geburtstag war der eigentliche Anlass für diese Fete! Wusstest du das nicht?" fragte sie schnell, als sie Harrys verwirrtes Gesicht sah. "Hermione hat gedacht, du solltest wenigstens einmal eine richtige Geburtstagsfete bekommen. Ich war diejenige, die vorgeschlagen hat, gleichzeitig ihren Dokortitel zu feiern."

Harry runzelte die Stirn. "Ich mag es nun mal nicht, wenn sich alles um mich dreht", murmelte er und startete auf seinen Teller. "Das mochte ich noch nie."

"Wir sagen allen, dass sie keine Geschenke mitbringen sollen, es wird wirklich nichts Besonderes, Harry. Ich verspreche es. Außerdem laden wir schließlich nur ein paar unserer engsten Schulfreunde ein."

Schließlich nickte er. "Na gut. Es wäre mir zwar lieber, wenn es nur eine Doktorfeier für Hermione wäre, aber..." Er verstummte.

"Fred hat mir vor ein paar Tagen eine Eule geschickt und geschrieben, dass er sich für die Fete freimachen könnte. Charlie kann Maggie und die Kinder zur Zeit allerdings nicht gut allein lassen."

Als er Freds Namen hörte, blickte Harry plötzlich auf. "Sag mal, habe ich das recht in Erinnerung, dass Fred mit ein oder zwei Muggeln liiert war?"

"Ja, aber das ist schon eine ganze Weile her", antwortete Ginny. "Und er hat keiner von beiden je gesagt, dass er ein Zauberer ist. Glaube ich zumindest."

"Wie schwierig war das - ich meine, sich mit Muggeln zu verabreden?"

"Überhaupt nicht schwierig, was Fred anbetrifft. Aber er improvisiert auch gerne und führt die Leute gern an der Nase herum. Warum? Hast du vor, dich mit einer Muggel zu verabreden?" fragte sie und versuchte, möglichst lässig zu klingen, obwohl ihr Mut etwas sank.

"Nein, ich nicht. Sirius ist ein paar Mal mit einer Muggel ausgegangen, die er in diesem Café kennen gelernt hat, das er managt," antwortete Harry.

"Tatsächlich? Hm... nun ja, ich denke, er kann schlecht mit einer Hexe ausgehen, oder?" sagte Ginny einfühlend.

"Klar, da hast du wohl recht. Was sollte er schon zu ihnen sagen? Ich bin Sirius Black, der berühmte Entflohene von Azkaban", sagte Harry lachend.

Ginny kicherte. "Er ist zwar ziemlich attraktiv, aber er schleppt für eine normale Hexe ein bisschen viel Ballast mit sich herum, meinst du nicht?"

"Ballast ist also ein Problem für die meisten Hexen?" fragte Harry leise.

"Na ja, ich denke, das kommt auf den Zauberer an... und auf den Ballast", antwortete Ginny. "Wegen dreizehnfachen Mordes verurteilt und seit zwanzig Jahren auf Kriegsfuß mit dem Ministerium scheint mir ganz schön viel Ballast zu sein."

"Und wie ist das bei mir?" fragte Harry vielsagend, wobei er sie nicht ansah.

"Tja, du hast auch ziemlich was an Ballast, würde ich sagen... Den Ruhm usw. Das meiste davon würden die meisten Hexen meiner Ansicht nach aber übersehen, weil du es bist."

"Ach, tatsächlich?"

"Ja, Mr. Potter", neckte sie ihn. "Wusstest du nicht, dass du der meistbegehrte Junggeselle unter den Hexen bist?"

"Und warum muss ich dann in meinem Kühlschrank nach Resten suchen und darauf warten, dass mich jemand rettet, der eigentlich nur mit Hermione weggehen wollte?"

"Das ist eine Frage, die nur du allein beantworten kannst, Harry", sagte sie und sah ihm unverwandt in die Augen. Ihr fiel auf, dass er ihren Blickkontakt eine ganze Zeit lang nicht unterbrach, und es sah so aus, als ob er über etwas nachdächte.

"Kann ich Ihnen noch etwas bringen?" unterbrach sie der Kellner.

"Nein danke. Nur die Rechnung bitte", sagte Harry, als er sich von ihrem Blick losriss, um die Rechnung zu bezahlen.

Sie schlenderten zu Harrys Wohnung zurück. Als sie die Kreuzung erreichten, wo Ginny abbiegen musste, um nach Hause zu gehen, fragte Harry sie, ob sie gern noch mit hinaufkommen würde, da es noch früh war.

"Klar", sagte sie, da sie absolut keine Lust hatte, nach Hause zu gehen und über ihren Job nachzudenken.

Als sie eintraten, setzte Harry mit einer Handbewegung den CD-Player in Betrieb. Es war dieselbe Musik, die sie gehört hatten, bevor sie gegangen waren. Harry holte für beide ein Bier aus dem Kühlschrank.

"Ist das nicht diese alte Muggelmusik, zu der du und Hermione immer tanzst?" rief Ginny aus dem Wohnzimmer.

"Ja, allerdings", sagte er und gab ihr ein Bier. "Dieser Typ ist der beste von den alten Bandleadern." Harry erklärte ihr, dass es sich um alte Swingmusik handelte und dass er Glenn Miller am liebsten hörte. Zu den modernen Swinggruppen könne man toll tanzen und zechen, aber er meinte, er würde lieber die alte Musik mit ihren lustigen, schmalzigen Texten hören.

Gerade als *Pennsylvania 6-5000* anfang, meinte Ginny: "Bei dir und Hermione sieht tanzen so leicht aus... Es sieht aus wie ein Riesenspaß."

"Es macht auch ziemlich viel Spaß. Willst du es mal versuchen?"

"Klar", sagte sie unsicher. "Aber bist du auch ein guter Lehrer?"

Harry lachte. "Ich hab' mal versucht, es George beizubringen, und das war kein großer Erfolg. Aber vielleicht lag es ja auch an George", sagte er leicht grinsend.

Als sie zur Mitte des Wohnzimmers gingen, streckte Harry seine linke Hand aus und schlang seinen rechten Arm um Ginnys Taille. "Also gut... Wir stellen uns mit den Füßen in eine Linie, so... Dann machen wir mit dem äußeren Fuß einen Schritt nach vorn, wobei das Gewicht auf dem äußeren Fuß liegt und heben den inneren Fuß, nur ein bisschen... gut... Dann schwingen wir die vorderen Füße hinter die inneren Füße, lehnen uns zurück und heben die inneren Füße wieder... Gut, du hast es verstanden."

Ginny kamen ihre Bewegungen sehr unkoordiniert vor, aber sie machte es gut genug, um nicht zu fallen.

"Das ist der Grundschrift. Wenn du den kapiert hast, dann kannst du zu den Drehungen übergehen... das geht so", sagte er, schwenkte sie herum, nahm sie an der Hand und führte sie unter seinem Arm durch. Sie hatte sich gerade gedreht, als sie stolperte, und Harry fing sie gerade eben noch auf, bevor sie gegen das Sofa fiel. Sie lachten beide, aber Ginny stand auf und bestand darauf, es noch einmal zu versuchen. Bis Hermione nach Hause kam, hatten sie zwei oder drei Figuren ziemlich gut im Griff. *Nichts, womit man ein Turnier gewinnen könnte*, dachte Ginny. *Aber wir schaffen es tatsächlich, drei Viertel eines Liedes ohne Unfälle zu meistern.*

Sie führte Hermione ihre Figuren zu *In the Mood* vor, weil Harry meinte, dass das eins der leichtesten Lieder war, um dazu zu tanzen.

"Also gut, Hermione", sagte Ginny atemlos und strahlend, obwohl sie am Ende des Liedes fast auf den Kopf gefallen wäre, als Harry sich verbeugte. "Ich will sehen, wie es richtig aussieht!"

"Heute Abend nicht mehr, Gin. Vielleicht ein andermal", sagte Hermione. "Ich glaube, ich gehe jetzt ins Bett, ich bin total geschafft."

Harry brachte Ginny nach Hause, obwohl sie mehrmals betonte, dass das nicht nötig sei. Als sie bei ihrem Haus ankamen, nahm Harry ihre Hand und bedankte sich dafür, dass sie ihn vor einem einsamen Abendessen bewahrt hatte und dass sie ihm seine immer noch vorhandenen Muggelinteressen wie z. B. Swingtanzen nicht übel nahm.

"Danke, dass du versucht hast, es mir beizubringen, Harry. Ich hoffe, deine Zehen sind nicht allzu lädiert von meinen Anfängerbemühungen." Er schüttelte grinsend den Kopf. "Ich verspreche auch, dass ich lernen werde, wie man den Takt hält", fügte sie hinzu.

Er hielt ihre Hand noch einen weiteren Augenblick lang fest, wobei er ihr unverwandt in die Augen sah. "Es hat mir Spaß gemacht. Ich würde es gern wieder tun..."

"Ich auch", sagte Ginny und starrte ihm in die verblüffend grünen Augen.

"Dann gute Nacht", lächelte Harry.

"Gute Nacht." Sie ging in ihre Wohnung hinauf und sah ihm wieder nach, wie er die Straße hinunterging.

Harry führte auf dem ganzen Nachhauseweg Selbstgespräche. "Warum eigentlich nicht? Sie ist doch nicht *meine* Schwester. Sie ist ausgesprochen attraktiv. Und irgendwie scheint sie wieder in mich verliebt zu sein... Ich muss mir keine Sorgen um absurde Eifersüchteleien zwischen Ginny und Hermione machen... Und ich weiß, dass ich ihr vertrauen kann. Das wäre eine nette Abwechslung", dachte er und schüttelte den Kopf. "Wenigstens weiß ich, dass Ginny sich nicht plötzlich in eine böse Hexe verwandeln wird. Vielleicht ist die Sache mehr wert als lediglich die Überlegung 'warum nicht'." Er lächelte, als er sich erlaubte, über die verschiedenen Perspektiven nachzudenken.

\* \* \*

"Kann ich bitte Ms. Hunter sprechen... Ian Black... Ja, ich verstehe. Kommt sie heute noch?... Aber sie ist doch nicht auf Dienstreise, oder?... Sie müsste heute eigentlich im Büro sein? Ach so, sie ist da, aber sie nimmt meine Anrufe nicht entgegen? Aha. Dann vielen Dank, und auf Wiederhören." *Eulenpost ist so viel praktischer*, dachte er. *Eine Eule kannst du nicht ablehnen, die würde so lange nach dir picken, bis du die Nachricht annimmst.*

Nach seinem Gespräch mit Hermione hatte er sich ihren Rat zu Herzen genommen und war nach Hause gegangen, um ein bisschen zu schlafen. Nachdem er aufgewacht war, hatte er noch etwas gegrübelt und war zu dem Schluss gekommen, dass die Sache so oder so vorbei war, wenn er ihr nichts sagte. Er hatte seit Montagabend versucht sie zu erreichen. Als er am frühen Nachmittag anfang sie anzurufen, war sie nicht im Büro gewesen, und zu Hause hatte sie den ganzen Abend über nicht abgenommen. Inzwischen war es Dienstagnachmittag. Er hatte sie nicht mehr gesehen, seit sie am Sonntagabend aus dem Café gestürzt war. Zum ersten Mal in seinem ganzen Leben fühlte er sich so, als wäre in seinem Herzen ein Loch an genau der Stelle, an der sie eigentlich sein sollte. *Verflucht, wie bist du nur so schnell an diesem Punkt angelangt*, überlegte er. *Vielleicht liegt's am Alter.* Aber er wusste, dass es nicht das Alter war. Es war sie, sie und ihre unerhört blauen Augen und ihr mitreißendes Lachen und ihr scharfer Verstand und einfach sonst alles an ihr.

*Also gut, wenn sie meine Anrufe nicht annimmt, dann muss ich eben selbst in ihrem Büro aufkreuzen. Bei ihrer Wohnung zu warten hat keinen Zweck, weil sie normalerweise erst spät abends nach Hause kommt*, dachte Sirius entschlossen, während er mit den Fingern auf den Tisch trommelte.

Ihr Büro war in der Innenstadt, und er hatte nicht die geringste Lust, den ganzen Weg mit der Metro zu fahren. Ein paar Stationen weit zu fahren war nicht so schlimm, aber er bekam immer leicht Platzangst davon. Er überlegte, ob er apparieren sollte, aber er war nicht sicher, ob es in der Nähe ihres Bürohauses eine unauffällige Stelle gab, um zu apparieren. Schließlich entschied er, dass es Zeit war, das Motorrad wieder einmal herauszuholen, das er im Lagerraum des Cafés abgestellt hatte. Er benutzte es nicht oft. Er hatte nicht genug daran herumgebastelt, um es fliegen zu lassen wie sein altes Motorrad, das er vor Azkaban besessen hatte, aber er genoss es, ab und zu eine Runde damit zu drehen und sich den Wind um die Nase wehen zu lassen.

Nachdem er eine Weile in der Gegend herumgekurvt war, um einen Parkplatz zu suchen und sich schon gefragt hatte, ob er zu Magie würde greifen müssen, um das Motorrad in eine Parklücke zu zwängen, fand er endlich einen Platz nicht allzu weit entfernt. Er ging etwas ängstlich zum Empfang und teilte der Empfangsdame mit, dass er zu Cordelia Hunter wollte. Die Empfangsdame murmelte etwas ins Telefon, drehte sich dann schließlich zu ihm um und sagte kühl: "Sie kümmert sich um Sie, wenn Sie sich freimachen kann. Bitte setzen Sie sich so lange hin."

Sirius war nicht eben begeistert von der Aussicht, lange in einer für ihn so fremden Umgebung warten zu müssen. Er wusste, dass er nicht hierher gehörte. Alle, die im Empfangsbereich herum liefen, waren ziemlich aufgedonnert und trugen elegante Muggelkleidung. Nicht eine einzige Robe oder Umhang war zu sehen, und er saß da in Jeans und einem sportlichen Hemd. Die Empfangsdame ging für einen Augenblick weg, und während sie fort war, wurde Sirius von drei verschiedenen Leuten gefragt, ob sie ihm bei der Lieferung helfen könnten, die er offensichtlich machen sollte. Sirius ärgerte sich zunächst darüber, aber dann lächelte er über die gute Idee. Er beschwor heimlich ein Päckchen und erlaubte dem nächsten Typen, ihm den Weg zu Cordelias Büro zu zeigen. Da ihre Sekretärin nicht an ihrem Platz war, ergriff er die Gelegenheit beim Schopf und ging schnurstracks in ihr Büro.

"Wie sind Sie denn hier hereingekommen?" rief sie, als er hereinkam.

"Ein Päckchen für Ms. Hunter", sagte Sirius mit unschuldigem Blick und hielt das Päckchen hoch, so dass sie es sehen konnte.

"Klar doch. Und was ist es - etwa Ihre Akte?" sagte sie zynisch, aber es kam ihm so vor, als ob sie nicht allzu böse darüber war, dass er bis zu ihrem Büro vorgedrungen war.

"Nein. Aber das wollte ich Ihnen alles heute Abend bei mir zu Hause erzählen", schlug er vor.

"Ach! Darf ich endlich Ihre Frau und die Kinder kennen lernen?" meinte sie sarkastisch.

"Keine Frau und keine Kinder, das habe ich Ihnen doch schon gesagt. Aber ich werde Ihnen meinen Hund vorstellen", sagte er grinsend.

"Sie haben einen Hund?" fragte sie in unerwartet überraschtem Ton.

"Ja. Sozusagen."

"Ich muss sagen, dass sogar das geheimnisvoll klingt." Sie sah ihn ein paar endlos erscheinende Augenblicke abschätzend an, während er nervös von einem Fuß auf den anderen trat. "Also gut. Ich werde mir Ihre Geschichte anhören. Ich muss aber vorher noch mit meiner Sekretärin reden. Ich habe beschlossen, mir ein paar Tage frei zu nehmen und muss vorher ein paar Dinge mit ihr klären. Machen Sie es sich solange bequem."

Das war schwierig. Er sah sich in ihrem Büro um. Es war nicht sehr groß, aber interessant dekoriert. Er war verblüfft über die vielen Bilder und Figuren von Neufundländern, die überall an den Wänden hingen und auf den Regalen standen. Es sah so aus, als ob sie Bilder und Modelle von dieser speziellen Hunderasse sammelte. *Wie interessant. Ich weiß, dass sie mich bemerkt hat, als ich ihr neulich abends gefolgt bin, aber ich hatte keine Ahnung, dass sie auf Neufundländer steht*, dachte er bei sich.

Sie kam wieder herein, und als sie ihre Tasche und ihre Aktentasche holte, fragte er sie nach den Hundebildern.

"Als ich ein kleines Mädchen war, hatte ich auf der Farm meiner Großeltern einen Neufundländer. Ich habe diesen Hund sehr geliebt, und ich hatte ihn fast zehn Jahre."

"Ich hatte auch immer eine Vorliebe für diese Rasse", meinte er.

"Ich habe so viele Wochenenden und Sommer dort oben mit diesem Hund verbracht. Er hieß Bernie", sagte sie wehmütig, so als ob sie sich danach sehnen würde, wieder dort zu sein. "Meine Eltern haben mir nie erlaubt, ihn mit zu uns in die Stadt zu nehmen, und seit ich allein lebe, hatte ich immer zu viel zu tun, um mir einen zu erlauben."

"Interessant", sagte er, als sie das Büro verließen.

Sie gingen ein paar Blocks von ihrem Bürohaus aus, dann zeigte er auf das Motorrad.

"Wie gut, dass ich heute sportlich angezogen bin, was", meinte sie, als sie das Motorrad inspierte, und er lächelte sie an.

*Sie mit dem Motorrad abzuholen hat noch einen weiteren Vorteil, dachte er. Sie kann mir keine Fragen stellen, bis wir sicher bei mir sind.*

Als sie schließlich bei seiner Wohnung ankamen, fiel ihm auf, dass sie sich neugierig umsah, so als ob sie doch noch irgendwie damit rechnete, Anzeichen von einer Frau und Kindern zu entdecken. "Und wo ist jetzt Ihr Hund?" fragte sie, als er ihnen beiden ein Glas Wasser eingoss.

"Es wird alles offenbarrrrrrt werden", sagte er mit einer geheimnisvollen Handbewegung und bedeutete ihr, dass sie sich ihm gegenüber an seinen kleinen Esstisch setzen sollte. Als sie beide saßen, zog er seinen Zauberstab aus der Tasche und legte ihn zwischen sie auf den Tisch. "Das hier", sagte er, "ist der Schlüssel zu meiner Person."

"Das ist dieser Zauberstab, mit dem Sie herumgespielt haben, als ich das erste Mal im Café war. Wie - sind Sie ein Zauberkünstler? Ist das alles?" fragte sie mit völlig verwirrtem Gesicht.

"Kein Zauberkünstler. Ein Zauberer. Und wenn ich das selbst mal so sagen darf, ein ziemlich guter."

"Besteht da ein Unterschied?" fragte sie skeptisch.

"Ein Riesenunterschied. Der eine ist ein Schwindler und der andere - meine Sorte - ist magisch."

"Ihre Sorte? Das heißt, es gibt noch mehr von Ihnen?" fragte sie mit einem nachsichtigen Lächeln.

"Es gibt eine ganze Gesellschaft von Hexen und Zauberern, die Seite an Seite mit Ihrer Gesellschaft existiert. Sie passen lediglich nicht gut genug auf um uns zu sehen, und wenn einer von Ihnen doch einmal etwas Seltsames bemerkt, dann kann man das mit einem einfachen Gedächtniszauber in Ordnung bringen."

"Was meinen Sie mit Gesellschaft?"

"Wir Zauberer haben unsere eigene Regierung, Wirtschaft, Währung, Polizei, außerdem unsere eigenen Berufe und unser eigenes Schulsystem... Sozusagen mitten in diesem Land. Großbritannien ist aber nicht das einzige Land, in dem eine magische Gesellschaft existiert."

"Klar", sagte sie langsam und sah ihn misstrauisch an. "Und, ist das alles? Ich dachte, ich wäre hier, um die Wahrheit zu hören. Kommen Sie also zur Sache oder ich verschwinde!"

"Habe ich Ihnen nicht gesagt, dass Sie mich für einen notorischen Lügner oder für einen Irren halten würden?" sagte er leise. "Na gut. Was würden Sie gerne als Beweis sehen?"

"Was?"

"Zauberei. Lassen Sie es mich Ihnen zeigen. Sie suchen sich einen Gegenstand in diesem Raum aus und sagen, in was ich ihn verwandeln soll. Das nennt man Transfiguration, und es war immer mein bestes Fach."

"Wie, Sie meinen, so was wie einen Toaster in einen Molch zu verwandeln?"

"Sie wollen, dass mein Toaster ein Molch sein soll? Gut", sagte er und stand auf, um den Toaster zu holen. "Aber wenn er wegrennt, dann müssen Sie mir einen neuen Toaster kaufen", sagte er mit einem breiten Lächeln.

"Abgemacht", meinte sie trocken, als er den Toaster zwischen sie auf den Tisch stellte. Sie hörte ihn ein paar Worte murmeln, sah zu wie er den Toaster mit seinem Zauberstab antippte und wie der Toaster mit einem leichten Knall zu einem hübschen, lavendelblauen Molch wurde, der prompt vom Tisch glitt. Cordelia schrie überrascht auf und starrte ihn mit großen Augen an, als er unter den Tisch stürzte und nach dem Schwanz des Molches haschte. Cordelia hatte sich wieder gefasst und fing an, den Tisch auf geheime Falltüren oder sonstige Hinweise zu untersuchen, die ihr verraten könnten, wie der Trick funktionierte. Sie konnte keinen versteckten Hohlraum im Tisch finden, und da er ein kurzärmeliges Hemd trug, konnte er schlecht etwas in seinem Ärmel versteckt haben. Sie sah ihn misstrauisch an. Ihre Blicke trafen sich, als Sirius den zappelnden Molch auf dem Tisch festhielt, die Zauberformeln vor sich hin murmelte und den Molch wieder mit seinem Zauberstab antippte. Mit einem weiteren leisen Knall verwandelte der Molch sich wieder in einen betriebsbereiten Toaster.

"Sie waren aber keine große Hilfe, um meinen Toaster wieder einzufangen", sagte er grinsend.

Sie starrte ihn wie vom Donner gerührt nur an, völlig unfähig zu einer geistreichen oder zynischen Erwiderung. Schließlich fragte sie: "Machen Sie nur... Wie haben Sie das genannt? Trans...?"

"Transfiguration. Nein, ich bin auch ganz gut in Zauberformeln. In den letzten Jahren habe ich außerdem einiges an Angriffsmagie gelernt. Verteidigung gegen die Schwarze Magie war eines meiner Lieblingsfächer, und Sie können mir glauben, dass es sich über die Jahre hinweg als ziemlich nützlich erwiesen hat. Ich war immer gut in Arithmantik und Astronomie. Sie dürfen allerdings nicht von mir verlangen, einen Zaubertrank zu brauen, denn der wäre bestenfalls wirkungslos und schlimmstenfalls würde er Sie umbringen. Ich habe Zaubertränke als Schulfach gehasst."

"Schulfach?" fragte sie schwach. "Sie meinen, Sie müssen dafür zur Schule gehen?"

"Ja. Ich war auf der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberkunst. Das ist das Eton der magischen Welt. Harry und Hermione sind auch dort zur Schule gegangen. Dort haben sie sich kennen gelernt."

"Harry und Hermione sind auch magisches Volk?"

"Aber ja. Sie dürften sogar die Besten in der magischen Welt sein, mächtiger als die meisten von uns. Er ist einer der mächtigsten Zauberer, die ich je getroffen habe. Er hat mehr Zauberkraft in sich als seine Mutter und sein Vater zusammen, und das will etwas heißen. Und Hermione - sie ist zwar eine Muggelgeborene, aber sie hat den schärfsten Verstand, den ich je gesehen habe. Sie gilt allgemein als die klügste Hexe ihrer Zeit." Er wusste, dass er vom Thema abkam, aber er wollte, dass sie wusste, dass er nicht der einzige Zauberer weit und breit war.

"Wie haben Sie Hermione genannt?"

"Klug?"

"Nein, das andere... Irgendwas mit geboren?"

"Ach, Muggelgeboren. So nennen wir Zauberer nicht-magisches Volk - Muggel."

"Dann bin ich also eine Muggel?" sagte sie langsam.

"Ja, aber eine ganz außergewöhnliche Muggel." Er lächelte sie an.

"Ich denke, ich fasse das als Kompliment auf", murmelte sie. "Sie... sind also ein Zauberer." Er beobachtete, wie sie tief durchatmete. Er richtete seinen Zauberstab auf den Küchenschrank. Er flog auf, und er dirigierte ein Glas unter den Wasserhahn. Dann schickte er das frische Glas Wasser in seine eigene Hand und schob es ihr über den Tisch zu. Sie nahm es, starrte ihn dabei aber nur wortlos an.

"Das ist doch ein Anfang, oder?" fragte er sanft. Er griff über den Tisch hinweg nach ihrer Hand, aber sie wich vor ihm zurück. "Was kann ich Ihnen noch sagen? Bitte fragen Sie mich etwas. Ich weiß wirklich nicht, wo ich anfangen soll... Es gibt so viel, was ich Ihnen über mich und über meine Welt erzählen will..."

"Ich weiß ehrlich gesagt auch nicht recht, wo Sie anfangen sollten", sagte sie schwach. Sie sah sich einen Augenblick lang in seiner Wohnung um und überlegte. "Wo ist Ihr Hund? Das sollte ein normales Gesprächsthema sein, so lange bis ich mich wieder gefangen habe."

"Na ja... Vielleicht nicht ganz so normal, wie Sie vielleicht denken. Es ist noch viel komplizierter, weil ich nämlich eine besondere Art Zauberer bin, den man Animagus nennt. Dabei handelt es sich um eine ziemlich schwierige Transfiguration, die ein paar Freunde und ich ausgetüfelt haben, als wir zur Schule gingen. Jugendliche in unserem Alter sollten eigentlich die Finger von diesem Zauberspruch lassen, aber... Nun ja, wir hatten unsere Gründe, warum wir uns verwandeln wollten. Das ist eine andere Geschichte. Wie dem auch sei, ein Zauberer, der ein Animagus ist, kann sich auf Kommando in ein Tier und wieder zurück in einen Menschen verwandeln. Man braucht dazu keinen Zauberstab. Ein Animagus verwandelt sich auch immer wieder in dasselbe Tier. Meine Animagus-Gestalt ist ein großer schwarzer, zotteliger Hund, so wie die Neufundländer, die Sie so mögen. Also, auch wenn ich keinen Hund habe, kann ich mich in einen verwandeln, wenn Sie wollen", sagte er grinsend.

"Sie können ein Hund *werden*? Ich habe immer geglaubt, dass man einem Mann vertrauen kann, der einen Hund hat, aber... einem der einer wird... Gut... zeigen Sie es mir."

Plötzlich stand ein Neufundländer-ähnlicher Hund neben ihrem Knie, aber bevor sie reagieren konnte, war Black wieder da.

"Dann waren Sie das, der mir neulich abends gefolgt ist, stimmt's?" fragte sie mit nach wie vor schockgeweiteten Augen.

"Ja, das war ich", gab er zu.

"Ich hatte mich schon gewundert, wer einen so schönen Hund allein durch die Gegend laufen lassen würde", murmelte sie. "Was sollte ich also sonst noch über Sie wissen? Lassen Sie mich raten... Sie heißen gar nicht Ian?"

"Nein, tatsächlich nicht. Aber es ist mein zweiter Vorname", lächelte er. "Sehen Sie! Und Sie haben sich darüber beklagt, dass Sie meinen zweiten Vornamen nicht kennen."

"Und ruft man Sie normalerweise Ian oder bei Ihrem ersten Vornamen oder bei irgendeinem Spitznamen?" fragte Cordelia. Sie hatte noch ein Glas Wasser geleert und sah staunend zu, wie er ihr ein neues Glas holte, ohne dabei vom Tisch aufzustehen.

"Harry und Hermione kennen mich als Sirius, das ist mein Rufname", sagte er.

"Sirius? Ist das Ihr Ernst?" fragte sie.

"Ja. Sirius wie der Hundsstern, den wir neulich nachts gesehen haben. Meine Mutter schwärmte für Astronomie."

"Und warum nennen Sie sich dann in der... äh... Muggelwelt Ian? Und warum arbeiten Sie in einem Café und nicht in dieser magischen Gesellschaft, die Sie beschreiben?"

"Sind Sie sicher, dass Sie das wissen wollen?"

"Nun, ich bin bis hierher gekommen, oder?" antwortete sie.

Er stand auf, durchquerte den Raum und holte ein Stück Papier aus einer Schublade. Es war eines der Fahndungsfotos aus der Zeit nach seiner Flucht aus Azkaban. Er legte es schweigend vor sie hin.

Sie schnappte nach Luft, und ihr wurde ziemlich eindeutig mulmig. Ein böseartig aussehender, zum Skelett abgemagerter, in schwarz gehüllter Mann mit scheußlichem, verfilztem Haar, das ihm bis zur Taille hing, starrte sie an. Sie wusste, dass *er* es war, und plötzlich fühlte sie den Drang, aus dem Zimmer zu rennen. Auf einen Schlag wurde ihr klar, dass sie mit ihrer Vermutung, dass er ein Axtmörder war, vielleicht gar nicht so danebengelegt hatte. Sie brachte es nicht fertig, ihm in die Augen zu sehen. Sie stand auf und fing an, in der Wohnung auf und ab zu gehen. Ihre Hände zitterten, und sie begann, tief durchzuatmen um zu verhindern, dass sie völlig die Fassung verlor. Sie war sich nicht sicher, ob sie wegrennen oder auf die Erklärung warten sollte. Zum ersten Mal seit sie ihn kennen gelernt hatte, wusste sie nicht, ob sie sich bei ihm sicher fühlte. Obwohl sie sich nicht sicher war, ob sie die Antwort wirklich hören wollte, fühlte sie sich genötigt zu fragen: "Warum werden Sie gesucht?"

"Bitte", fing er an. "Bitte, ich bin wirklich keine Gefahr für Sie, das sollten Sie wissen. Ich weiß, dass dieses Bild ein bisschen furchterregend ist. Ich glaube, die haben nicht gerade meine Schokoladenseite getroffen, stimmt's?" scherzte er. Als er ihren Gesichtsausdruck sah, fuhr er eilig fort: "Also, Sie haben die große Preisfrage gestellt, oder? Richtig. Hier ist also die Antwort. Die Obrigkeit der magischen Welt hat mich angeklagt, dreizehn Menschen ermordet zu haben, zwölf

davon Muggel, ich habe aber niemanden umgebracht. Ich bin von dem Kerl reingelegt worden, den ich versucht hab' zu erledigen. Das Ministerium hat das aus verschiedenen Gründen aber anders gesehen, und ich habe zwölf Jahre im Zauberergefängnis gesessen und dabei den einzigartigen Stil entwickelt, den sie in diesem Foto verewigt haben."

"Sie haben es also nicht getan." Es war mehr eine Feststellung als eine Frage. Sie hielt inne. "Sie wissen ja, dass das alle sagen. Es ist ziemlich selten, dass der verurteilte Verbrecher vortritt und sagt: 'Natürlich habe ich es getan, und er hat es verdient.'"

"Nun ja, *er* hat es verdient, aber leider war ich nicht derjenige, der ihn umgebracht hat", stellte Sirius mit einem Anflug von Wut in der Stimme fest.

"Wer ist *Er*, und warum sind Sie nicht mehr im Gefängnis?"

"Das, meine Liebe, ist eine ziemlich lange und komplizierte Geschichte. Sie beginnt vor mehr als zwanzig Jahren, als ich noch in der Schule war." Er fing an, ihr alles über Moony, Wormtail, Padfoot und Prongs zu erklären. Er beschrieb Lord Voldemorts Aufstieg zur Macht und dass die meisten Mitglieder der magischen Gesellschaft nach wie vor Angst davor hätten, seinen Namen auszusprechen und ihn lieber "Du-weißt-schon-Wer" nennen würden. Er beschrieb den Feldzug, den er und seine Freunde, die Potters, zusammen mit einigen anderen gegen Voldemort unternommen hatten. Seine Stimme zitterte etwas, als er ihr von seiner Entscheidung in letzter Minute erzählte, Wormtail zum Geheimnis-Bewahrer der Potters zu machen und von seinen Höllenqualen, als er von Wormtails Verrat und von Lilys und James' Tod erfahren hatte.

"Dann waren Lily und James also Harrys Eltern?" Mittlerweile war sie fasziniert. Ihr war immer noch etwas unwohl, und sie fühlte sich nicht so sicher wie sie sich gefühlt hatte, bevor er ihr das Foto gezeigt hatte. Es war ihr jedoch bewusst, dass er sie schon längst hätte umbringen können - Gelegenheit dazu hatte er jedenfalls genug gehabt, und sie wollte wirklich die ganze Geschichte hören.

"Ja. Harry sieht genauso aus wie sein Vater, aber er hat die Augen seiner Mutter. Sie wurden ermordet, als Harry gerade etwas über ein Jahr alt war." Sirius fuhr fort zu erzählen, wie Voldemorts Fluch von Baby Harry abgeprallt und nach hinten losgegangen war, mit dem Resultat, dass Voldemort all seine Macht verlor und - nur noch ein Schatten seiner selbst - untertauchen musste, und wie er, Sirius, nach Pettigrew gesucht hatte. Danach ging er Pettigrews Flucht durch, seine eigene Festnahme und die zwölf langen Jahre im Gefängnis. Er hoffte, dass seine Beschreibung der Dementoren nicht zu furchterregend war, aber andererseits war das Fahndungsfoto furchterregend genug, überlegte er.

"Sind Sie begnadigt worden? Sind Sie deshalb hier?" Sie war völlig verloren und fand es schwierig, dies alles zu begreifen und in sich aufzunehmen.

"Nein, noch nicht. Ich bin vor acht Jahren aus Azkaban geflohen, weil ich mich verwandeln kann. Und weil ich ein nicht registrierter Animagus bin, hat niemand nach einem Hund gesucht. Bis jetzt bin ich der einzige Gefangene, dem es je gelungen ist, aus Azkaban auszubrechen und eine erneute Festnahme zu vermeiden. Die Dementoren können es *absolut nicht* leiden, einen Gefangenen zu verlieren."

Er erzählte ihr, dass er sich schließlich entschlossen hatte, aus Azkaban zu fliehen, als ihm klar geworden war, dass Wormtail sich am idealen Ort befand und nur auf den geeigneten Moment zu warten brauchte, um Harry zu schaden. Er erzählte, wie Harry und Hermione ihm geholfen hatten, aus Hogwarts zu fliehen, von den Jahren auf der Flucht mit Buckbeak und von seiner maßlosen Enttäuschung, als er zusehen musste, wie Pettigrew in Rauch aufging. "Es war nichts weiter übrig als ein Häufchen Asche und ein paar Knochensplitter. Anscheinend werden die heute auf dem Schwarzmarkt gehandelt. Wenn Knochen doch nur reden könnten", seufzte er.

Danach erzählte Sirius ihr alles darüber, wie Harry Voldemort vor vier Jahren besiegt hatte. "Das Ministerium hat endlich kapiert, dass ich nicht mit Voldemort im Bunde war und dass ich auch nichts mit schwarzer Magie am Hut habe. Und sie haben mich nicht finden können, weil sie nicht wussten, dass ich ein Animagus bin, und weil sie es auch jetzt noch nicht wissen. Aber Harry hat einen Freund in ziemlich gehobener Position im Ministerium, der den größten Teil der Geschichte kennt. Obwohl ich immer noch offiziell gesucht werde, wissen sie mehr oder weniger, was ich mache, und sie haben beschlossen, mich in Ruhe zu lassen, solange ich nichts tue, um sie zu provozieren. Hier bin ich also und führe ein Leben als der unverdächtige Muggel Ian, der nachts ein Café leitet und der eine so bizarre Vergangenheit hat, dass niemand auch nur im Entferntesten darauf kommen würde."

Sie atmete immer noch tief durch und versuchte, ihre Gedanken und Gefühle zu ordnen. Schließlich brach sie das Schweigen. "Ich habe nicht die geringste Ahnung, was ich zu all dem sagen soll. Ist da noch irgendwas, das ich wissen sollte?"

"Nur dass ich gelegentlich als Regulator arbeite, als freiberuflicher Zauberer, der gegen die dunklen Mächte kämpft. Normalerweise ist Harry mein Auftraggeber."

"Was wäre, wenn Sie wie ein Zauberer leben könnten?" erkundigte sie sich.

"Nun, dann würde ich den Rest meines Lebens bestimmt nicht damit verbringen, ein Café zu managen."

"Mir kam es schon immer so vor, als wären Sie etwas zu intelligent für einen Café-Manager, aber ich gestehe, dass ich mit dem hier nicht gerechnet hätte. Was passiert also, wenn ich jetzt gehen und nichts mehr mit Ihnen zu tun haben will?" fragte sie.

"Denken Sie so darüber?" sagte er und konnte es nicht verhindern, dass seine Stimme enttäuscht klang.

"Das habe ich nicht gesagt. Ich erkundige mich nur nach meinen Optionen."

"Nun, wenn Sie gehen und nie wiederkommen wollen, dann muss ich schnell einen Gedächtniszauber bei Ihnen machen. Der sorgt dafür, dass Sie in Frieden gehen können und nie auf die Idee kommen werden, dass Sie mir schon mal begegnet sind", erklärte er.

"Sie meinen, wenn Sie diesen... äh... Gedächtniszauber bei mir machen, dann könnte ich ins Café kommen und würde Sie nicht erkennen?"

"Ja, aber diesmal würde ich nicht versuchen, Sie anzumachen. Ich würde Sie nur mit schrecklich traurigem Blick ansehen und daran denken, was hätte sein können", sagte er in gespielt scherzhaftem Ton.

"Ach so. Wie praktisch für alle Beteiligten... außer für Sie, vermute ich. Und was machen wir jetzt?" fragte Cordelia.

"Na ja, Sie könnten mir sagen, dass Sie wie verrückt in mich verliebt sind, und wir könnten ins Schlafzimmer gehen und bumsen, bis die Sonne aufgeht. Danach könnten wir heiraten und ein wunderbares, schönes Leben zusammen führen."

"Gibt es eigentlich... äh... Mischehen, um das mal so zu nennen?"

"Ja, das kommt ständig vor. Solange die Muggelfamilie diskret ist, funktioniert das ziemlich gut."

"Ich muss mich also entscheiden, ob ich Ihnen (a) glaube und ob Sie mir genug Beweise für Ihre Geschichten geliefert haben und (b), ob mir diese Beziehung wichtig genug ist bzw. ob ich genug Mut besitze, um sie weiterzuverfolgen." Sie stand auf und lief noch etwas auf und ab. Plötzlich merkte sie, dass die Bilder ihr zuwinkten, aber nach all den Enthüllungen dieses Abends überraschte sie eigentlich nichts mehr. Sie winkte dem ersten Bild zu, merkte dann aber, dass es wirklich nur Bilder waren und keine richtigen kleinen Leute. Nach einem langen Schweigen sagte sie: "Ich kann das einfach nicht heute Abend entscheiden. Ich muss mir erst über alles klar werden. Ich brauche etwas Zeit. Zeit, um das alles zu verinnerlichen und zu verdauen. Müssen Sie dieses Gedächtniszauberdingbums machen, bevor ich heute Abend gehe?"

"Nicht, wenn Sie versprechen, dass Sie sich alles durch den Kopf gehen lassen. Soweit ich weiß, gehe ich nirgendwo hin. Lassen Sie sich Zeit. Sie wissen, wo Sie mich finden können. Aber..." Er starrte auf seine verschränkten Hände und sah sie dann wieder an. "Sie müssen wissen... Ich... ich fürchte, dass ich dabei bin, mich in Sie zu verlieben. Ich bin ziemlich sicher, dass ich noch nie verliebt war, und ich bin, na ja, erstaunt, aber es scheint mir zu gefallen. Wir könnten ein tolles Paar werden, wissen Sie das?"

Sie seufzte und sah ihn an. "Ich muss gehen, Ian. Nein, tut mir Leid... Sirius. Ich weiß nicht einmal, wie ich Sie nennen soll. Ich... Ich denke über alles nach, einverstanden?" Er nickte, und damit war sie weg. Es war inzwischen schon weit nach zehn. Er sollte sich wirklich auf den Weg zur Arbeit machen, und sein Schädel brummte. Der Ast, auf dem er saß, fühlte sich ziemlich brüchig an, und die Aussicht runterzufallen gefiel ihm gar nicht.

\* \* \*

Cordelia ging langsam zu ihrer Wohnung zurück, aber als sie dort ankam merkte sie, dass sie im Augenblick auf gar keinen Fall mit ihren Gedanken allein sein wollte. Sie drehte sich ohne reinzugehen auf dem Absatz um und lief zur Metrostation, wo sie in einen Zug stieg, der sie zur

Wohnung ihrer Mutter in Bloomsbury brachte. Als sie bei ihrer Mutter vor der Tür stand, war es nach elf. Ihre Mutter öffnete ihr in ihrem Flanellmorgenrock mit Schottenmuster, und ihr langes graues Haar war zu einem Zopf geflochten, der ihren Rücken herunterhing. "Cordelia, Liebes, was machst du denn hier um diese Zeit?" sagte sie überrascht, aber erfreut.

"Ich muss mir dir reden, Mum", sagte sie, als sie schnell hineinging, sofort zur Küche eilte und sich geschäftig daran machte, eine Kanne Tee zu machen. "Ich habe diese Woche ein paar Tage frei. Wir haben die Barnstable-Fusion am Freitag abgeschlossen."

"Was ist so eilig, dass es nicht bis zu einer christlichen Zeit warten konnte?" fragte ihre Mutter, als sie nach Teetassen stöberte.

"Oh bitte, Mum. Ich weiß, dass du um diese Zeit normalerweise noch auf bist."

"Ja, aber für gewöhnlich bin ich in einen französischen Film vertieft. Du weißt schon, so einer wo die Heldin eine Entscheidung fürs Leben treffen muss."

"Gut, diesmal bin ich die Heldin, Mum. Soll ich Französisch sprechen? Wäre dir das lieber?" sagte sie etwas schroff.

"Nein, nein, Englisch ist schon okay, Liebes. Außerdem", lächelte ihre Mutter, "weiß ich, dass du schon ewig nicht mehr Französisch gesprochen hast. Ich bin nicht sicher, dass es verständlich wäre."

"Danke bestens, Mum..." sagte Cordelia, als sie sich mit dem aufgebrühten Tee hinsetzte und eine Tasse vor ihre Mutter hinstellte. "Erinnerst du dich, dass ich dir von dem Mann erzählt habe, mit dem ich mich ein paar Mal getroffen habe?"

"Dieser Café-Manager?"

"Ja, genau der. Nun ja, neulich abends ist mir plötzlich aufgefallen, dass ich überhaupt nichts über ihn weiß, obwohl ich so ziemlich jeden Abend, den ich in der Stadt war, mit ihm verbracht habe. Ich habe angefangen, ihm eine Menge Fragen zu stellen, und am Sonntagabend haben wir uns ganz fürchterlich gestritten. Ich habe zu ihm gesagt, dass ich ihn erst wiedersehen will, wenn er bereit ist, mir seine Lebensgeschichte zu erzählen." Sie hielt inne und rührte Milch in ihren Tee. "Genau das hat er heute Abend getan, und ich bin mir nicht so sicher, ob ich die Antworten wirklich alle hören wollte."

"Er ist doch nicht verheiratet, oder?"

"Nein, das hatte ich auch erst vermutet, aber... Mum... Er ist ein Zauberer."

"Ein was?"

"Mum, er hat seinen Toaster in einen Molch verwandelt... Und dann hat er sich selbst in einen Hund verwandelt... Dann hat er mir ein Glas Wasser geholt ohne aufzustehen, eigentlich sogar zweimal... Und dann hat er mir erklärt, warum er zwölf Jahre im Zauberergefängnis gesessen hat und warum er unschuldig ist, dass er geflohen ist und vier Jahre lang mit einem Hippogryph gelebt hat, bevor er ein Muggelleben als Café-Manager begonnen hat."

"Cordelia, bitte mach langsam, Liebes. Was zum Teufel ist ein Hippogryph?"

"Das ist ein großes Tier, halb Adler, halb Pferd", antwortete Cordelia in sachlichem Ton, ohne eine Spur von Überraschung in ihrer Stimme. Es war fast so, als ob sie anfing, sich an diese fremde neue Welt zu gewöhnen.

"Ja, sicher", antwortete ihre Mutter mit einem versonnenen Lächeln. "Und wo ist noch mal das Problem, Liebes?"

"MUM! Er ist ein entflohener Sträfling und ein magischer Hund... Wie kann ich mich mit so was einlassen!" rief sie und begann, in der Küche auf und ab zu gehen. Sie hörte nicht, wie ihre Mutter vor sich hinmurmelte: "Na gut, das kann nicht schlimmer sein als ein paar von den anderen Verlierern, die sie sich angelacht hatte."

"Was für eine Rasse Hund ist er?"

"WAS?! Wieso ist das wichtig?!"

"Nun ja, Liebes, ich denke, das könnte dir eine Menge über den Charakter eines Menschen verraten. Was ich meine ist, ich bin nicht sicher, dass ich einem Mann vertrauen würde, der sich in einen Chihuahua oder in einen böartigen kleinen Kläffer verwandelt, aber..."

Cordelia brach in Gelächter aus. "Oh, das ist absolut göttlich, Mum! Er verwandelt sich in einen Neufundländer!"

"Nein! Ist ja kaum zu glauben... Weiß er, dass du mal einen Neufundländer hattest? Er scheint der perfekte Partner für dich zu sein, Liebes. Wie ist er denn als Mann?"

"Er ist charmant, sexy, intelligent und hat einen wunderbaren Sinn für Humor. Seit ich ihn zum ersten Mal gesehen habe, habe ich mich irgendwie zu ihm hingezogen gefühlt... Er ist auch aus Schottland. Und ich denke immerzu an ihn", fügte sie hinzu.

"Liebst du ihn?" fragte ihre Mutter sanft.

"Ich habe keinen Schimmer. Ich bin bei ihm wohl näher dran als bei irgendeinem anderen, aber als er mir das Fahndungsbild gezeigt hat, das sie herausgegeben haben, als er damals ausgebrochen ist, wurde mir schlecht, und ich bekam Angst. Ich habe mich wirklich gefragt, ob ich seine Wohnung in einem Stück verlassen würde."

"Das hast du aber. Was passiert, wenn du ihn zurückweist, Cordelia?" fragte sie. "Verwandelt er dich dann in einen Molch?"

"Nein, im Prinzip hört es sich an wie das Netteste, das du nur tun kannst. Er hat gesagt, er müsste einen Gedächtniszauber bei mir machen, so dass ich mich nicht mehr daran erinnern könnte, ihn je getroffen zu haben. Ich wünschte, ich hätte so einen Gedächtniszauber nach ein paar meiner gescheiterten Liebesbeziehungen bekommen können."

"Ein Gedächtniszauber? Wie funktioniert das?" fragte ihre Mutter vergnügt und versuchte so zu tun, als hätte sie nicht gerade eben "ich auch" vor sich hin gemurmelt, als Cordelia etwas von Gedächtniszaubern für ihre gescheiterten Liebschaften gesagt hatte.

"Du hast doch den Film *Men in Black* gesehen, oder? Da hatte dieser eine Typ doch dieses Strahlendingsda.... Ich glaube, es ist so ähnlich. Erst Erinnerst du dich an alles, und im nächsten Augenblick werden Teile der Erinnerung entfernt, und du fragst deinen Geliebten, ob ihr euch je zuvor begegnet seid."

"Ist er dein Liebhaber?"

"Noch nicht. Das war der Auslöser für das alles. Ich hatte schon seit einer Weile Lust, mit ihm zu bumsen, und ich dachte wirklich, wir hätten die richtige Gelegenheit dazu gehabt. Aber er ist mir ausgerissen. Das war am Sonntag", fügte sie hinzu. In seinem Café haben wir uns dann fürchterlich gestritten. Er hat gesagt, dass er nicht weiter gehen wollte, solange ich nicht weiß, wer und was er ist. Zu dem Zeitpunkt war er nicht bereit, es mir zu sagen. Ich glaube, ich verstehe jetzt warum."

"Und, willst du immer noch mit ihm ins Bett, jetzt wo du es weißt?"

"Ja. Glaube ich zumindest. Mum, ich weiß es nicht. Deshalb bin ich heute Abend hier." Cordelia verbarg das Gesicht in den Händen.

"Ah, ich verstehe schon", sagte sie und streckte die Hand aus, um ihrer Tochter übers Haar zu streichen. "Nun, ich denke, es könnte durchaus seine Vorteile haben, mit einem Zauberer liiert zu sein. Es könnte nützlich sein, meinst du nicht?" Cordelia blickte auf und lächelte schwach.

Sie redeten bis zum Morgengrauen. Als die ersten Sonnenstrahlen durchs Küchenfenster fielen, war Cordelia zu einem Entschluss gelangt. Wie ihre Mutter gesagt hatte, hatte sie nicht viel zu verlieren bei der Sache, und wenn es schief gehen sollte, dann würde der Gedächtniszauber dafür sorgen, dass es nicht so wehtat.

\* \* \*

Als Sirius am frühen Mittwochmorgen nach der Arbeit um die Ecke zu seiner Wohnung bog, sah er, dass jemand auf der Veranda vor seiner Tür saß. Sein Herzschlag setzte einen Augenblick lang aus, als er erkannte, dass es Cordelia war. Sie sah furchtbar aus und trug immer noch dieselben Sachen, die sie angehabt hatte, als sie am Abend zuvor gegangen war. Sie erklärte ihm ruhig, dass sie nicht nach Hause gegangen war, dass sie nicht geschlafen hatte und dass sie seit gestern Mittag nichts Richtiges gegessen hatte. Sie sah erschöpft aus, aber sie lächelte.

Er begleitete sie hinein und bestand trotz ihrer Proteste darauf, dass sie etwas zu essen brauchte. Während er Eier und Würstchen und Toast und Kaffee machte, erzählte sie ihm von dem Gespräch mit ihrer Mutter, das die ganze Nacht gedauert hatte.

Während des Frühstücks stellte sie ihm eine Reihe von Fragen über die magische Gesellschaft, und er erzählte ihr noch mehr von seiner Vergangenheit. Als sie gefrühstückt hatten, nahm sie ihre Teetasse mit ins Wohnzimmer und streckte sich auf der Couch aus. Sirius ging in die Küche, um etwas Zitrone für sie zu holen, und als er zurückkam, schlief sie fest. Er beschwor eine Decke und ein Kissen, packte sie sorgfältig darin ein und setzte sich in den Sessel gegenüber der Couch, um ihr beim Schlafen zuzusehen, während er seinen Tee trank.

Während sie schlief, musste er daran denken, wie großartig er sich fühlte und wie er endlich James' Gefühle für Lily verstehen konnte. Er hatte nie verstanden, warum jemand heiraten und einen Hausstand gründen wollte. Den Rest seines Lebens mit einer einzigen Frau zu verbringen, war einfach gegen seine Natur gewesen, als er jünger war. Er war sich nicht ganz klar darüber, ob er endlich erwachsen genug war, um die Tiefe dieses Gefühls zu verstehen oder ob sie einfach eine Saite bei ihm angeschlagen hatte, die niemand anders erreichen konnte. Vielleicht spielte ein bisschen von beidem dabei eine Rolle. Er wünschte, er hätte nicht so lange gebraucht, um das herauszufinden. Er wünschte sich, noch einmal zwanzig zu sein. Dann wanderten seine Gedanken zu Harry und Hermione, und er hoffte, dass sie nicht so lange brauchen würden, um darauf zu kommen.

Nachdem er ihr über eine Stunde lang beim Schlafen zugesehen hatte, stand er auf, räumte die Küche auf und machte sich selbst fürs Bett fertig. Als er die kurzen Trainingshosen anzog, in denen er normalerweise schlief, dachte er, dass es ein seltsames Gefühl war, dass noch jemand mit ihm hier war, aber dass es ein ziemlich gutes seltsames Gefühl war. Er legte sich ins Bett - wieder allein, wie er kläglich feststellte. Er schlief trotzdem sofort ein, da die letzten vierundzwanzig Stunden doch recht anstrengend gewesen waren.

Gegen zwei Uhr nachmittags begann die Sonne ins Wohnzimmerfenster zu scheinen. Cordelia fuhr aus dem Schlaf hoch und sah sich verstört um, um herauszufinden wo in aller Welt sie gelandet war. Sie setzte sich auf und sah, wie eines der Bilder ihr zuwinkte, und die ganze Geschichte fiel ihr wieder ein. Sie sah sich nach Sirius um, aber er war nirgends zu sehen. *Er muss in seinem Zimmer schlafen*, dachte sie. Plötzlich hatte sie eine tolle Idee. Sie schlich leise in sein Zimmer, zog (alle) ihre Sachen aus und suchte sich in seinem Schrank ein Baumwollhemd aus. Sie knöpfte es ungefähr bis zur Hälfte zu und legte sich vorsichtig zu ihm ins Bett. Als sie ihm über den Rücken strich, wachte er langsam auf und lächelte. "Hmmm, du fühlst dich real an", murmelte er verschlafen. "Du bist also kein Traum?"

"Ich glaube nicht", sagte sie und berührte sanft seine Lippen mit ihren. Sie küssten sich erst zaghaft, dann noch einmal.

"Sei nachsichtig mit mir", murmelte er mit einem Anflug von Lachen in seiner Stimme. "Ich habe das hier seit zwanzig Jahren nicht mehr gemacht." Sie kicherte, als er sie noch einmal küsste und in seine Arme zog. Allein sie in den Armen zu halten fühlte sich herrlich und warm an. Schlaftrunken strich er mit seinen Händen über die Wölbung ihres Rückens und an ihren Beinen hinunter und wieder hinauf bis unter ihr Hemd. Nein, warte, das war ja sein Hemd, fiel ihm auf, obwohl es ihr viel besser stand als ihm. Als sie ihren Rücken krümmte, knöpfte er das Hemd auf und begann, ihren Körper sanft zu streicheln. Er fuhr mit seinen Lippen über ihren Hals und dann an ihrer Schulter entlang, wobei er das Hemd an ihrem Arm herunterzog. Bevor er es ihr ausziehen konnte, trafen sich ihre Lippen, und er versank in einem sehr langen, sehr leidenschaftlichen Kuss, von dem er sich wünschte, dass er nie enden würde. Er konnte ihre Brüste an seiner nackten Brust spüren, ein Gefühl, das er immer für das sinnlichste aller Gefühle gehalten hatte. Er war immer noch nicht ganz wach, aber ihre Liebkosungen ließen seinen Körper plötzlich vor Lust erbeben.

Als sie seine Shorts an seinen Beinen herunterzog, konnte er fühlen, wie die Leidenschaft aus den hintersten Ecken seiner Gefühle hervorbrach. Er hatte sich dieses Gefühl seit so langer Zeit versagt. Er befürchtete ernsthaft, dass es sie beide überwältigen würde, aber er war machtlos dagegen und konnte es nicht aufhalten. Sie atmete jetzt schneller und keuchte leicht. Ihre Hände bewegten sich jetzt hektischer über seinen Rücken, seine Brust und Arme und durch sein Haar. Sie hielten kaum inne, um Luft zu holen, während sie sich küssten und jeden Zentimeter des Körpers des anderen erkundeten. Er fühlte, wie sein Herz klopfte und war nicht sicher, ob sie nicht miteinander verschmelzen würden, bevor dies hier vorbei war.

\* \* \*

Als sie aufwachten, ging die Sonne bereits wieder unter. Sirius war schon seit einer Weile wach und hatte Cordelia zugesehen, wie sie schlief. Er streichelte ihre Wange, und sie wachte mit einem verschlafenen Lächeln auf. Sie streckte sich und kuschelte sich wieder in seine Arme. Er küsste sie aufs Haar und zog sie an sich. Sie verharrten ziemlich lange so, ohne etwas zu sagen. Gerade als er dachte, dass sie wieder eingeschlafen war, sah sie ihm in die Augen und flüsterte: "Ich liebe dich." Grinsend küsste er sie zärtlich. Er löste sich von ihr, um ihr in die Augen zu sehen.

Als er fühlte, wie ihm die Tränen in die Augen stiegen, begann er schnell, an ihren Ohrläppchen zu knabbern und ihren Hals zu küssen. "Tust du das wirklich? Bist du sicher?" flüsterte er schließlich. "Mmm, hmm", murmelte sie als Antwort und bedeckte die Vertiefung seines Halses bis zu seiner Brust hinunter mit Küssen. Er fühlte, wie ein Schauer durch sein Rückgrat lief und stöhnte leise, als ihre Lippen sich noch weiter an seinem Körper hinunterbewegten.

Gegen Mitternacht standen sie auf, um zu Abend zu essen. Während sie duschte, rief er bei dem rund um die Uhr geöffneten chinesischen Restaurant die Straße runter an. Sie hatte darauf bestanden, allein zu duschen, obwohl er versucht hatte sie davon zu überzeugen, dass es zu zweit viel mehr Spaß machen würde. Sie war jedoch unerbittlich und sagte, dass sie Hunger hätte und dass es seine Aufgabe wäre, sie zu ernähren.

Als das Essen kam, hatte sie fertig geduscht und sich seinen Bademantel ausgeborgt. Er zauberte Teller aus dem Küchenschrank und holte beiden ein Glas Wasser. Als sie sich hinsetzten, sagte er: "Ich liebe dich."

"Wirklich?" lächelte sie zärtlich.

"Ja. Ja, ich glaube, das tue ich. Da ich noch nie zuvor so heftige Gefühle für eine Frau hatte, war ich mir nicht sicher. Aber... doch. Ich liebe dich tatsächlich."

"Du warst noch nie vorher verliebt?"

"Nein, in Hogwarts und danach hat es jede Menge Frauen gegeben, die gern gewollt hätten, dass ich mich in sie verliebe. Und es tut mir Leid zuzugeben, dass ich das voll ausgenutzt habe. Vor Azkaban war ich der Typ Mann, den die meisten Frauen irgendwann hassen. Mach ihnen was vor, mach sie verrückt auf dich, führ sie zum Essen aus, schlaf leidenschaftlich mit ihnen und dann verdrück dich, bevor sie aufwachen. Vergiss eine Eule zu schicken, weich ihnen auf der Straße aus und sag ihnen dann, dass du nicht gut genug für sie bist", sagte Sirius mit einem leichten Stirnrunzeln.

"Was hat sich geändert?" erkundigte Cordelia sich sanft.

"Außer zwanzig Jahren Junggesellentum?" scherzte Sirius.

"Hast du dich geändert?"

"Das musste ich. Die Dementoren haben mir dabei geholfen, zwölf Jahre meines Lebens damit zu verbringen, immer wieder meine schlimmsten Erinnerungen zu durchleben. Als ich rauskam, habe ich beschlossen, dass ich mein Leben mit so wenig Selbstvorwürfen wie nur möglich leben wollte. Dann würde ich weniger zu grübeln haben, falls ich jemals zurückmüsste. Als ich dich kennen gelernt habe... Okay, frag mich nicht, *woher* ich es wissen konnte. Wahrsagerei war nicht mein bestes Fach, aber in dem Augenblick, als du im Café aufgetaucht bist, wusste ich, dass ich in großen Schwierigkeiten steckte. Ich wollte aber sichergehen, dass ich in dieser Beziehung nichts unternehmen würde, das ich später bereuen müsste. Darum konnte ich nicht mit dir schlafen, bevor du die Möglichkeit hattest zu entscheiden, ob du dich mit mir einlassen wolltest oder nicht. Mit meinem wahren ich - Sirius - nicht mit dem Café-Manager."

"Ich wusste auch, dass da etwas war - als ich dich das erste Mal gesehen habe", sagte sie zärtlich.

"Ach ja?"

"Ja, als du mir an diesem ersten Abend meinen Kaffee gebracht hast, da war es, als ob ein Licht anginge. Ich hatte zum ersten Mal seit Jahren Schmetterlinge im Bauch. Es war ein extrem seltsames Gefühl", sagte sie mit ziemlich verwirrtem Gesicht.

"Wie eine augenblickliche Verbindung der Seelen!" sagte er in gespielt pompösen Ton, als er die Teller ins Spülbecken zauberte.

Sie knuffte ihn in die Schulter und sie lachten. "Ja", sagte sie aufreizend. "Und was ist daran falsch?"

"Ich versuche nur, Licht in die Angelegenheit zu bringen", sagte er ernst. "Was hältst du davon, wenn wir wieder ins Bett gehen?"

"Wieder ins Bett oder wieder schlafen?"

"Wieder ins Bett natürlich."

"Klasse Idee!" sagte sie mit einem ausgesprochen breiten Grinsen.